

SMI	Euro Stoxx 50	Dow Jones
5567 +0,7%	2450 +1,8%	8924 +4,2%
1 Euro	1.58 Franken	-0,3%
1 Dollar	1.12 Franken	-3,4%
1 kg Gold	30643 Franken	-1,6%
1 Fass Öl	45 Dollar	-3,8%

adventswunsch

«Persönlich wünsche ich mir eine gute Gesundheit. Und der Wirtschaft eine konzertierte Aktion von uns allen, damit sie wieder eine gesunde Basis findet.»

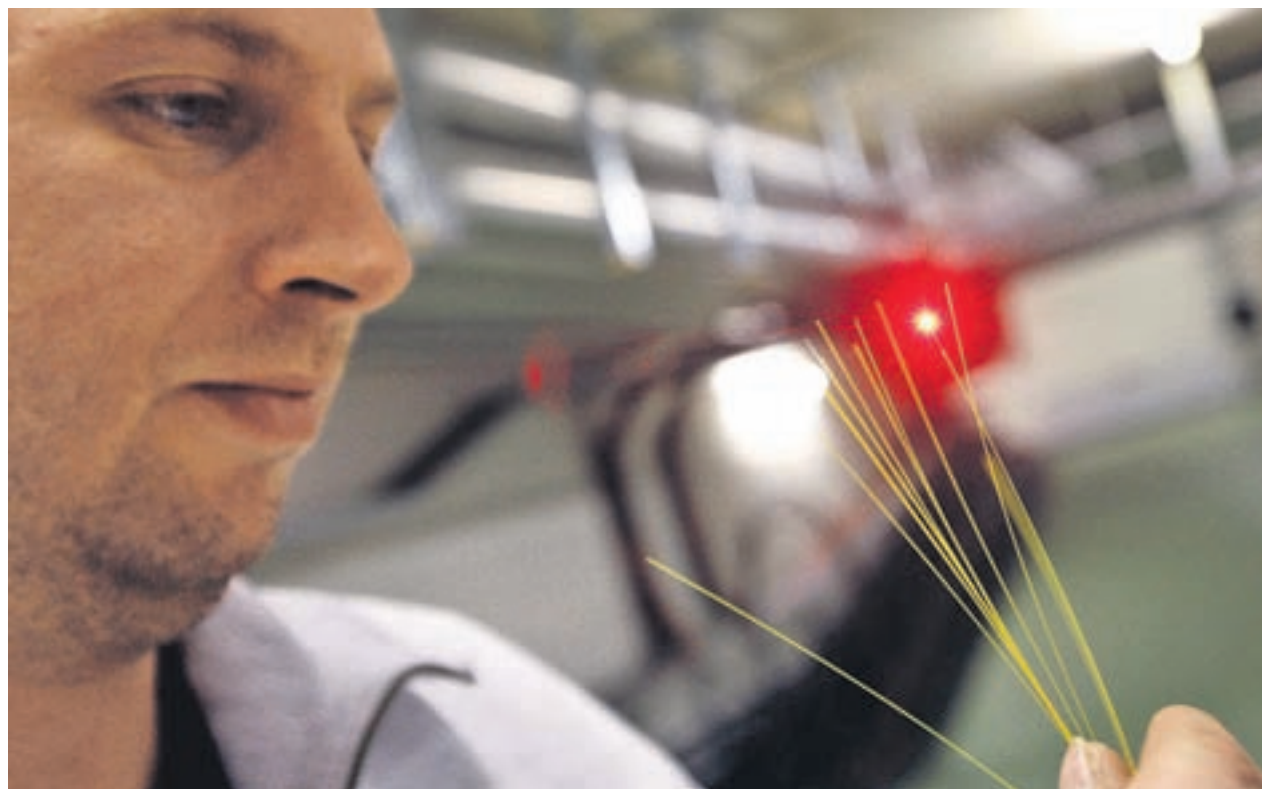
Actelion sei weiter auf dem Wachstumspfad, sagt Firmenchef **Jean-Paul Clozel**. In Allschwil, aber auch weltweit, wolle das Biotechunternehmen 2009 weitere neue Stellen schaffen. Zudem würden im nächsten Jahr wichtige Resultate einiger klinischer Untersuchungen anstehen.



STURZANGST. Wer im Alter übt, über ein am Boden liegendes Seil zu gehen, trainiert damit seinen Gleichgewichtssinn und die Muskulatur. Verschiedene Organisationen bieten Gymnastikkurse an, um den sicheren Gang zu lernen und die Angst vor Stürzen zu reduzieren. > SEITE 20

Einigung rückt näher

Swisscom und IWB streiten sich bei Glasfasernetz noch um Baukosten



Brennpunkt Glasfaser. Mithilfe der dünnen Lichtleiter soll das Datennetz der nächsten Jahrzehnte entstehen. Foto Keystone

MICHAEL HEIM, ANDREAS MÖCKLI

Der Graben zwischen Swisscom und IWB scheint kleiner als auch schon. Gestritten wird noch darüber, wer wen und in welchem Ausmass quersubventionieren soll.

Vergangene Woche lud die Swisscom die Presse zum grossen Glasfaserevent und stellte dabei die Stadtwerke Basels und Zürichs an den Pranger. Gestern nun gaben die Industriellen Werke Basel (IWB) ihre Gegen-Pressekonferenz und siehe da, es tönte versöhnlicher. Sogar die Gegnerin Swisscom war mit einem Mann präsent.

Das Powerplay der Swisscom um das Basler Glasfasernetz scheint aufzugehen. Die Swisscom habe die Bauaktivitäten in Basel «forciert», sagt IWB-Chef David Thiel. Die Regierung habe ihn daher gebeten, sich mit der Swisscom auf ein gemeinsames Vorgehen zu einigen. Denn eines scheint die Stadt nicht zu wollen: Eine Situation wie in Zürich, wo sowohl das städtische EWZ als auch die Swisscom je ein eigenes Netz bauen.

Den staatlichen IWB ist nun das Tiefbauamt zuhulfe gekommen, denn dieses bewilligt nur noch Baustellen für neue Leitungen, wenn sich beide Parteien über den Bau einig sind und die Arbeiten koordiniert werden. Die Swisscom habe in letzter Zeit «zahlrei-

che» Baugesuche eingereicht, sagt Roger Reinauer, Leiter des Tiefbauamts. Darunter sind auch solche, bei denen keine Einigkeit herrscht, und die man folglich noch nicht bewilligt habe.

Insgesamt scheinen sich IWB und Swisscom jedoch anzunähern. Beiden dämmert es, dass die gemeinsamen Interessen grösser sind als die Differenzen. Beide wollen die Baukosten tief halten und beide wollen verhindern, dass der Bund regulatorisch eingreift. Bei der Frage, ob ein Haushalt mit einer oder mehreren Fasern erschlossen werden soll, scheinen sich die IWB und die Swisscom einig. Die Swisscom pocht darauf, pro Haushalt vier Fasern zu verlegen und eine davon für sich selber zu behalten. Die restlichen Fasern sollen anderen Anbietern verkauft oder vermietet werden. Auch IWB-Telecom-Chef Iwan Nussbaumer sagt, dass man mit einem Mehrfasernetzmodell für die Zukunft besser gerüstet sei. «Wir wissen ja nicht, wie wir in 20 Jahren kommunizieren werden.» Zudem liege der Aufpreis für das Installieren von vier Fasern statt nur einer bei weniger als zehn Prozent.

UMSTRITTENER EINHEITSPREIS. Und doch sind sich die Parteien nicht handelseinig. Knackpunkt scheint die Verrechnung der Baukosten zu sein. Die

Swisscom schlägt vor, dass sie und die IWB je die Hälfte der Baukosten tragen und danach frei über ihren Teil des Netzes verfügen können. Die Kosten würden so separat auf die jeweiligen Kunden abgewälzt. Wer mehr Kunden hätte, könnte tiefere Preise gewähren. Genau das wollen die IWB nicht. Sie wünschen sich einen einheitlichen Fixkostenanteil für alle Endbenutzer, ähnlich wie beim Strom. Wie ein solches Modell aussehen würde, konnten Thiel und Nussbaumer gestern aber noch nicht sagen.

VERMEHRTES LOBBYING. Lange sollen die Verhandlungen nicht mehr dauern. Im Verlauf des Winters wolle man sich für ein Modell entscheiden und dieses von der Wettbewerbskommission begutachten lassen, sagt Thiel. Im ersten Quartal 2009 werde dieses dann der Regierung vorgelegt.

Gleichzeitig wolle man das Lobbying ausbauen und mit Konsumentenschützern Kontakt aufnehmen, sagt Thiel. Simonetta Sommaruga, Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz, bestätigt, zunehmend Einladungen von allen Seiten zu erhalten. «Wir werden heftig belobbyiert, jeder versucht, uns zu gewinnen.» Sie versuche aber, sich nicht einfach so auf eine Seite ziehen zu lassen.

Leuthard begegnet Rezession gelassen

650-Millionen-Konjunkturprogramm in Planung

CHRISTIAN MIHATSCH

Amerika, Europa und Japan sind bereits in der Rezession. Nun folgt auch die Schweiz. Im Gegensatz zu den anderen Ländern ist hier aber kein grosses Programm zur Ankurbelung der Konjunktur vorgesehen.

Jetzt ist es offiziell: Auch die Schweizer Wirtschaft wird nächstes Jahr schrumpfen. Bern prognostiziert einen Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,8 Prozent. Der Grund dafür ist ein Einbruch bei den Exporten (-2,6 Prozent) und den Ausrüstungsinvestitionen (-8,0 Prozent). Der private Konsum hingegen wächst weiter (+1,2 Prozent) obwohl die Arbeitslosigkeit steigt: Die Quote wird gemäss Prognose von heute 2,6 Prozent auf 3,3 Prozent im Jahr 2009 und 4,3 Prozent im Jahr 2010 zunehmen.

In Anbetracht der wenig erfreulichen Aussichten hat Bundesrätin Doris Leuthard gestern die Gegenmassnahmen des Bundes erläutert. Ein grosses Konjunkturprogramm ist allerdings nicht vorgesehen. Einzig die Bauindustrie kann auf Geld aus Bern hoffen. Derzeit sammelt eine interdepartementelle Arbeitsgruppe Vorschläge für Infrastrukturinvestitionen. Das Paket soll ein Volumen von 650 Millionen Franken haben und als Nachtragskredit zu Beginn der Sommersession ins Parlament eingebracht werden. Wirkung zeigt diese Massnahme also frühestens in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres. Noch später greifen dann die vorgesehenen Steuersenkungen: Die Abschaffung der kalten Progression und die Reform der Familienbesteuerung treten im besten Fall per Anfang 2010 in Kraft.

UNSICHERHEIT. Das ist zu spät, denn für 2010 wird bereits wieder ein Wachstum von einem Prozent vorausgesagt. Konjunkturprogramme sind dann nicht mehr nötig, sondern verstärken höchstens noch den Aufschwung. Es sei denn, der Abschwung dauert länger. Insbesondere in den USA bestünde die Gefahr einer lang anhaltenden Stagnation, weil die privaten Haushalte ihre hohe Verschuldung abbauen müssen, sagt Aymo Brunetti vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco). Aber auch Deutschland könnte sich schlechter



Gerechnet. «Die Rezession kommt», stellt Doris Leuthard klar. Foto: Keystone

entwickeln als angenommen: Die Prognose erwartet für den wichtigsten Schweizer Exportmarkt ein Minus von 1,2 Prozent im kommenden Jahr. Die deutsche Regierung hingegen geht von einem Rückgang von bis zu drei Prozent aus.

STREIT. Angesichts dieser Unwägbarkeiten lässt sich trefflich über die Angemessenheit der vorgesehenen Massnahmen streiten. Für die SP macht die Regierung zu wenig und erst noch zu spät. Eine «Pflasterlipolitik» könne in der jetzigen Situation nicht helfen, schreibt die Partei. Die Gewerkschaften fordern ebenfalls mehr – eine Milliarde zur Stützung der Kaufkraft und fünf für einen Investitionsbonus. Und auf der anderen Seite des politischen Spektrums plädiert die SVP für die Senkung der Mehrwertsteuer um ein Prozent. Weitgehend zufrieden mit den von Leuthard präsentierten Massnahmen sind einzig die FDP und ihre eigene Partei, die CVP.

Für den Fall, dass sich die Konjunktur noch deutlicher verschlechtert, schliesst aber auch Leuthard weitergehende Programme nicht aus: «Wenn alle Stricke reissen, kann das Parlament die Schuldenbremse aufheben.» Noch besteht für die Wirtschaftsministerin aber kein Grund zur Panik.

ANZEIGE

SONNTAGS-VERKAUF
SCHENKEN SIE IHRER LIEBSTEN SICHERHEIT



14. + 21. DEZEMBER 08, 11-17 UHR

CENTRA-GARAGE AG
Basel, Leimgrubenweg 14, vis-à-vis Athleticum
Tel. 061 338 66 11 www.centra-garage.ch



stichwort

Glasfaser

STREIT. Mit dem Ausbau der Glasfasernetze können Telekommunikationsanbieter ihren Kunden nicht nur superschnelles Internet, sondern auch Fernsehen und weitere Dienste anbieten. Mit den heutigen Kupfernetzen wäre dies aufgrund der beschränkten Kapazität nur bedingt möglich. Seit Monaten wird nun darüber gestritten, wie der Ausbau der Glasfasernetze vonstattengehen soll. Im Fokus stehen zunächst die Gross-

städte. Die Ex-Monopolistin Swisscom treibt denn auch in Basel, Genf und Zürich den Ausbau voran. Daneben wollen auch die städtischen Elektrizitätswerke – wie die IWB in Basel – die Haushalte an ihr Glasfasernetz anschliessen. Die kleineren Telekommunikationsanbieter wie Sunrise oder Orange wollen für die Benutzung der Netze möglichst wenig bezahlen. Sie bevorzugen zurzeit die Elektrizitätswerke als Partner. mka

ANZEIGE

BURBERRY

Bags & Accessories



KOST SPORT AG Freie Strasse 51/Pf 4001 Basel
Tel. 061 261 22 55 Fax 061 261 22 54 E-Mail info@kostbasel.ch www.kostbasel.ch